

RENDEZ-VOUS

Alois Bregy | Ein Pfarrer im Ruhestand: «Wisis» Blick zurück und auf die Gegenwart

«Demission war wie eine Befreiung»

«Am 5. September 1963 habe ich in Fiesch als Hilfspriester angefangen, es war ein Donnerstag.» Alois Bregy hockt in seiner Wohnung, seine Augen zusammengekniffen. Er hat die Bilder vor sich, als hätte er sein Amt gestern erst angetreten. «Nach dem gemeinsamen Z'Abund mit dem Gemeinderat kam Pfarrer Adolf Briw auf mich zu und sagte: «Herr Kaplan, morgen ist der erste Freitag, ich bitte Sie jetzt in den Beichtstuhl.» Nun sind seine Augen weit offen, die Anekdote entlockt Alois Bregy noch heute ein herzhaftes Lachen.

Die Zeit in Fiesch...

1965 verstarb Pfarrer Briw, Bregy übernahm. «Machen Sie die Arbeit weiter», sagte ihm der damalige Bischof François-Nestor Adam. «Ich wollte immer den Leuten und der Pfarrei dienen. Das war damals mein Hauptgrund, überhaupt Priester zu werden, und eine Motivation, die sich wie ein roter Faden durch die Jahre hindurchzog.» 26 Jahre lang betreute Bregy die Pfarrei Fiesch, bis ihm 1989 der damalige Generalvikar Franziskus Lehner die Botenschaft überbrachte, er solle versetzt werden. «Ich war glücklich in Fiesch und wollte nicht weg.» Der Generalvikar habe ihm versichert, dass sein

Wunsch dem Bischof unterbreitet werde und dieser dann entscheiden werde. «Nur wenige Stunden nach diesem Gespräch kam aber bereits der Anruf von Toni Carlen, damals Pfarrer in Staldenried. Er erkundigte sich, wie das in der Pfarrei Fiesch so abläuft. Meinen Nachfolger hatte man also schon längst bestimmt.»

...und Glis...

Wochenlang habe er mit der Versetzung gehadert, nicht mit der ihm zugeteilten, neuen Pfarrei, sondern vielmehr mit der Art und Weise, wie man mit ihm umgegangen sei. «Dann hab ich mich aber entschlossen, mich damit abzufinden und ein neues Kapitel aufzuschlagen.» Dass bei seinem Empfang in Glis, am letzten August-Samstag 1989, die Strassen mit Menschen gesäumt waren, die ihm zugewunken und -gerufen haben, habe ihm den Start in der grossen Pfarrei erleichtert. «Während meiner Zeit in Glis konnte ich auf die Unterstützung von vielen Menschen zählen, auf die Turnerinnen, den Mütterverein, Jungwacht und Blauring, aber auch auf den Vikar, die Pastoralassistentin – in Fiesch war ich eine Ein-Mann-Pfarrei, in Glis hingegen habe ich gelernt, in einem Team zu arbeiten.» Dass man auch im Al-

ter niemals ausgelernt hat, erfuhr Bregy nach seinem vom Bischof angenommenen Rücktritt.

...und die Zeit danach

Nach 23 Jahren und mit 75 Jahren verliess er das Gliser Pfarrhaus, musste sich eine neue, private Wohnung suchen und seinen Alltag neu organisieren. Rückblickend spricht er von einer Zäsur in vielerlei Hinsicht, hebt aber vor allem das Positive hervor. «Die Demission war wie eine Befreiung», so Bregy. In den letzten Jahren als Pfarrer habe er das Alter gespürt, die Kraft und der Elan liessen nach. «In dieser Zeit habe ich die Verantwortung manchmal auch als Belastung empfunden», gibt er zu. Nun habe er vermehrt Zeit für seine Tennis-Freunde und den Sport. «Im Pensionsalter braucht man eine Beschäftigung, das ist sehr wichtig.» Mit seiner damaligen Köchin und der Pfarreisekretärin trifft er sich immer noch wöchentlich, um gemeinsam mittagzuessen. Und zwei Mal im Monat hält er eine Messe, im Altersheim Englisgruss in Glis, wo er immer noch als Seelsorger tätig ist, «bei Bedarf». Seinen roten Faden, den Leuten zu dienen, hat «Wisis» nicht verloren. Deshalb ist Ruhestand wohl auch das falsche Wort. **dab**



«Im Pensionsalter braucht man eine Beschäftigung, das ist sehr wichtig»

Kultur | Das Studententheater führt die tragisch-komische Geschichte «Yvonne, die Burgunderprinzessin» auf

Von der unerträglichen Rätselhaftigkeit des Begehrens

BRIG-GLIS | Das Studententheater wagt sich unter der Regie von Regula Imboden an ein Stück um Liebe und die eigenartigen Gesetze der Natur.

Das Stück heisst «Yvonne, die Burgunderprinzessin» und ist von Witold Gombrowicz. Der 1904 in Polen geborene Gombrowicz gehört zu den grossen Aussenseitern und Provokateuren der Weltliteratur. Regie übernimmt die bekannte Schauspielerin Regula Imboden. Bereits zum dritten Mal führt sie begeisterte Theater-schüler an ein Stück heran.

Derzeit wird besonders fleissig geprobt, da bereits am 11.

März die Premiere ansteht. Von morgens 9.30 Uhr bis abends 19.30 Uhr stehen die vier jungen Burschen und die sieben jungen Frauen auf der Theaterbühne des Kollegiums. Sie opfern für ihre Leidenschaft ihre zweite Ferienwoche, um die Tradition des Studententheaters aufrechtzuerhalten. «Es macht unglaublich Spass, mit diesen jungen, wahn-sinnig theaterbegeisterten Leuten ein Theater zu proben. Ich kann viel aus ihnen heraus-holen», so Regula Imboden. Die Proben haben bereits vor Weihnach-ten angefangen, damals trafen sich die Jugendlichen ein- bis zweimal pro Woche.

«Ich werde sie lieben!»

Doch worum gehts in der 1935 entstandenen Komödie? In einigen Worten zusammengefasst um Folgendes: Prinz Philipp trifft bei einem Spaziergang dieses nicht anziehende, sondern abstossende Mädchen Yvonne. Sie ist latschig, apathisch, schwächlich, schüchtern, langweilig und ängstlich. Der Prinz kann sie vom ersten Augenblick an einfach nicht ausstehen. Aber zugleich kann er es nicht ausstehen, dass er Yvonne has-sen muss. Und in ihm bricht eine Empörung aus gegen das Ge-setz der Natur, das den Jünglingen gebietet, nur anziehende Mädchen zu lieben. «Ich werde mich dem nicht unterwerfen, ich werde sie lieben!», so der Prinz und verlobt sich mit ihr.

Einmal am Hof, wird Yvonne zu einem «wahrhaft zersetzenden Faktor»...

Reizvolles Spiel der Geschlechter

Regisseurin Imboden setzt dem Stück noch einen obendrauf und lässt die jungen Frauen Männerrollen spielen und die Männer schlüpfen in Frauen- kostüme. Imboden verspricht sich mit der Aufhebung der ty-

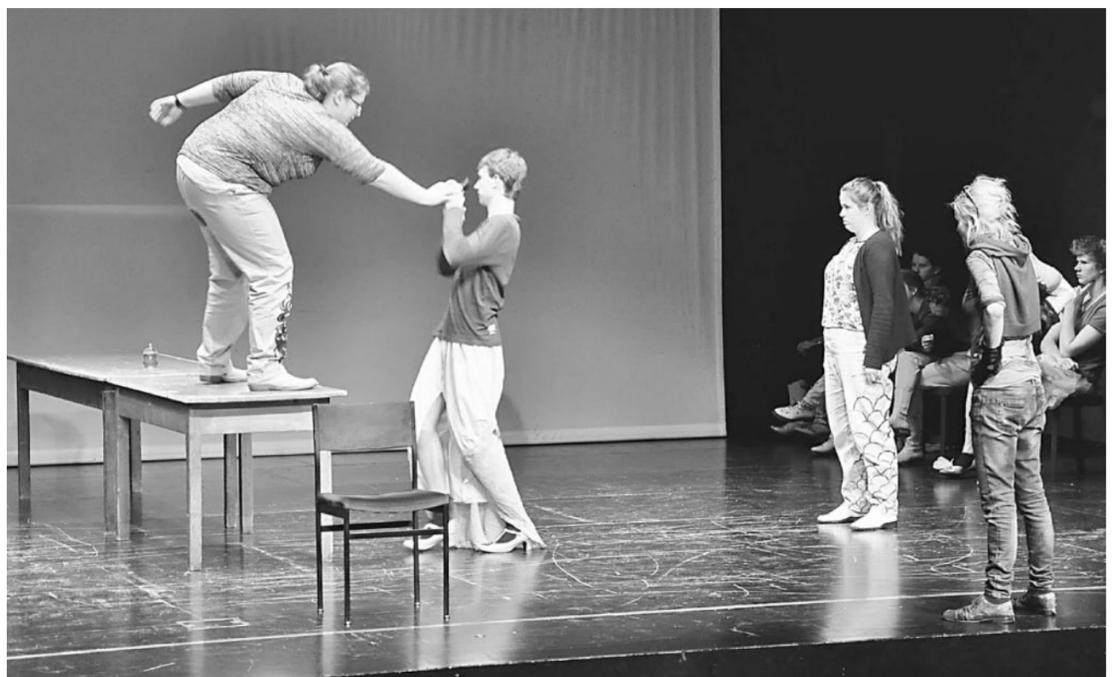
pischen Geschlechterrollen zu-sätzliche Komik und findet diese Idee mit dem Spiel der Ge-schlechter sehr reizvoll.

Zur Wahl des Stücks sagt Regula Imboden: «Ich wollte nicht einfach eine Komödie spie-len lassen, sondern eine span-nende und für die Kollegiums-bühne anspruchsvolle Geschich-te umsetzen.» Das Stück sei er-giebig und habe nicht, wie man vom Namen her schliessen

könnte, mit einem Märchen zu tun. «Eher mit einem Al-btraum», führt die Regisseurin an. Auch mit Frankreich habe «Yvonne, die Burgunderprinzessin» nicht viel zu tun. All das und das Absurde an Gombrowicz' Stück habe sie dazu bewo-gen, dies auf der Kollegiums-bühne umzusetzen. Gombrowicz wäre wohl sehr überrascht ge-wesen über diese spezielle Art. Die Lacher werden ob der uner-

träglichen Rätselhaftigkeit des Begehrens oft sicher direkt von der Bühne selbst kommen, wäh-rend den Leuten im Zuschauer-bereich das Lachen darob im Halse stecken bleiben wird. Für Spannung und beste Unterhal-tung ist allemal gesorgt. **zum**

Eine erste Schüleraufführung ist am Mittwoch, 9. März, um 13.30 Uhr. Wei-tere Aufführungen sind am 12., 17. und 18. März jeweils abends um 20.00 Uhr im Theatersaal des Briger Kollegiums.



Nur Probe. Die theaterbegeisterten Jugendlichen mit Regisseurin Regula Imboden (rechts im Bild).

FOTO WB

ZUM AUTOR

Witold Gombrowicz wurde 1904 in Polen geboren. 1915 übersiedelte die Familie nach Warschau, wo Gombrowicz nach Abschluss der Schule Jura studierte. Von 1928 bis 1934 arbeitete er an einem Warschauer Gericht, widmete sich jedoch bald ausschliesslich der Literatur. 1939 wurde er auf einer Schiffsreise nach Buenos Aires vom Ausbruch des Krieges überrascht. Er blieb 24 Jahre in Argentinien, in dieser Zeit entstanden fast alle seine Werke. 1963 kehrte er nach Europa zurück und liess sich in Vence (F) nieder, wo er 1969 starb. Sein Stück «Yvonne, die Burgunderprinzessin» trat erst Jahrzehnte nach der Entstehung den Siegeszug um die Welt an.